



Die europäische Eiweißlücke verkleinern

Pflanzliches Eiweiß ist in der Tierfütterung von großer Bedeutung, doch auch in der menschlichen Ernährung nimmt die Nachfrage nach Hülsenfrüchten wie Linsen oder Erbsen in der EU zu. Um den Selbstversorgungsgrad an pflanzlichem Eiweiß zu steigern, präsentierte die EU-Kommission nun einen Fünf-Punkte-Plan.

EVA ZITZ

Von 2010 bis 2018 konnten die heimischen Landwirte den Soja-Anbau fast verdoppeln. Auch EU-weit verdoppelte sich die Anbaufläche von Soja von 2013 bis heute auf fast eine Million Hektar. Der Importbedarf an pflanzlichem Eiweiß ist dennoch enorm. Die EU führt jährlich rund 17 Mio. Tonnen Rohprotein ein, davon 13 Mio. Tonnen auf Sojabasis. Der Selbstversorgungsgrad der EU schwankt je nach Eiweißquelle. Beträgt der Selbstversorgungsgrad bei Raps etwa 79 Prozent (%), liegt dieser bei Soja nur bei fünf Prozent. Es ergibt

sich die sogenannte Eiweißlücke. Um diese Lücke zu verkleinern, fand unter österreichischem EU-Ratsvorsitz eine Eiweißkonferenz in Wien statt. Landwirtschaftsministerin und Agrarratsvorsitzende Elisabeth Köstinger und EU-Agrarkommissar Phil Hogan präsentierten im Zuge der Konferenz einen Fünf-Punkte-Plan, der die europäische Eiweißversorgung ankurbeln soll.

EU-EIWEISS

Zahlen aus dem EU-Eiweißbericht

- Produktion 2018: 2,8 Mio. t;
- Bedarf (2016/2017): 27 Mio. t;
- Selbstversorgungsgrad nach Proteinquelle: 79 % bei Raps, 42 % bei Sonnenblume, 5 % bei Soja;
- Import jährlich: 17 Mio. t, davon 13 Mio. t Soja.
- Wichtigste Handelspartner: Brasilien, Argentinien, USA.

QUELLE: EIWEISSBERICHT DER EU-KOMMISSION/AIZ

Fünf Punkte zur Steigerung

■ Um die Proteinversorgung zu maximieren, stellt die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)



Sojaschrot als Eiweißfuttermittel – der Futtermittelmarkt ist nach wie vor der größte Markt für pflanzliches Eiweiß. Etwa 13 Mio. Tonnen Rohprotein auf Sojabasis führt die EU jährlich ein.

laut Hogan einen guten Rahmen dar. Das soll auch künftig so bleiben. In den von der EU-Kommission geplanten nationalen Strategieplänen, die es im Zuge der GAP ab 2021 zu erstellen gilt, sollen die Vorteile von Hülsenfrüchten bezüglich Umwelt- und Klimaschutz anerkannt werden. Anreize für den Eiweißpflanzenanbau werden in den Programmen der Zweiten Säule (Ländliche Entwicklung) angesiedelt sein. ■ Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit soll die Forschung auf nationaler und EU-Ebene ausgebaut werden. ■ Transparenz und eine bessere Marktanalyse will die Kommission durch genauere Überwachungsinstrumente schaffen. ■ Um die Vorteile von pflanzlichem Eiweiß bekannter zu machen, wird im Rahmen des Absatzförderprogrammes der Kommission ein Beitrag von 200

Mio. Euro im Jahr 2019 zur Verfügung gestellt.

■ Informationsaustausch und Wissenstransfer bezüglich Lieferkettenmanagement und Nachhaltigkeit sollen über eine Online-Plattform stattfinden.

Mit diesen Maßnahmen will die EU-Kommission zur Verkleinerung der europäischen Eiweißlücke beitragen. Sie gänzlich zu schließen, sei aufgrund des hohen Bedarfs allerdings nicht möglich, erklärte Hogan. Unterstützung erhält Hogan aus Österreich, gelte es schließlich in der Eiweißpflanzenproduktion gewissermaßen als Vorreiter, betonte Köstinger. Der Selbstversorgungsgrad beträgt hierzulande 80 %. Damit liegt Österreich im EU-Vergleich auf Platz fünf. Köstinger will die österreichische Eiweißstrategie deshalb ausbauen und in die Verhandlungen für die GAP ab 2021 einbringen.